

stöße für die wachsenden Breiten, sowie eine beschreibende Übersicht der deutschen Postdampferlinien nach Nord-Amerika, Mittel-Amerika und West-Indien, Süd-Amerika, West-Afrika, Ost-Afrika, Asien und Australien geben die Entfernung in Seemeilen, sowie die Fahrzeit in Tagen an und vervollkommen das Kartenbild.

Schon aus diesen Angaben, die durchaus nicht erschöpfend sind, ersieht man, welche Menge von Angaben diese Weltverkehrskarte enthält. Trotz der Fülle des Gebotenen ist die Übersichtlichkeit vollkommen gewahrt. Dies ist nur dadurch möglich, daß die technische Ausführung der Karte mit den vollkommensten modernen Hilfsmitteln erfolgt ist.

Man darf deshalb mit Sicherheit erwarten, daß diese Karte sich bald in den Büros der verschiedensten Geschäfte, namentlich der Exportfirmen, der Bankhäuser, Hotels, der Dampfer- und Verkehrs-büros, der wirtschaftlichen Verbände usw. einbürgern wird. Außerdem bietet sie ein vorzügliches Anschauungsmittel für Lehranstalten der mannigfachsten Art, bei geographischen Vorträgen, namentlich auch in den zahlreichen Abteilungen der Kolonialgesellschaft, des Alldeutschen Verbandes, des Deutschen Schulvereins und verwandter Körperschaften.

Bredenev an der Ruhr.

Tony Kellen.

### Kleine Mitteilungen.

**Französische Pornographie und der deutsche Buchhandel.** — In einem soeben erschienenen Buche des hochgeachteten Schriftstellers und Dichters Remy de Gourmont, *Promenades littéraires*. 3<sup>me</sup> Série. (Mercure) befindet sich unter dem Titel: *«Le Livre français en Amérique»* eine Anschuldigung des deutschen Buchhandels, die nicht unwiderprochen bleiben darf. Nach Feststellung der Tatsache, daß das französische Buch im allgemeinen von den christlichen (puritanischen) Kreisen Amerikas bekämpft wird, sagt er:

«Doch es muß ein Grund zum Kriegführen gefunden werden, und da verfällt man denn auf die 'Pornographie'. Derartige Bücher, fast unbekannt in Frankreich, wie Herr Jules Claretie kürzlich festgestellt hat, sind meistens in Paris von deutschen Industriellen hergestellt worden, die ihr Geschäft von Leipzig, Hamburg oder Berlin aus betreiben. Man erkennt diese Nachwerke leicht an dem widerlich illustrierten Umschlag, dessen Zeichnung die deutsche Klaue erkennen läßt und die eine kleine Pariserin, 'en goguette' vorstellen soll. Inwendig, inmitten eines Textes ohne Talent sieht man eine Anzahl anzüglicher Zeichnungen: küssende Liebespaare, Weiber, Strümpfe oder Hemd anziehend, durch Windstöße hoch flatternde Röcke, Badeszenen, wo üppige Brust und Hüften das zebargestreifte Badekleid zu zersprengen drohen, usw.

«Es ist diese elende deutsche Sinnlichkeit, die die Amerikaner mit 'Pornographie française' bezeichnen. Da selbe jedoch in einer Art von französischer Sprache verfaßt ist und den Namen einer Buchhandlung in Paris trägt mit Namen auf ach, adt oder rtsch, so nehmen wir die Verantwortung dafür auf uns.»

Die von Herrn Gourmont hier erhobene Anschuldigung, es seien deutsche Verleger, die den Weltmarkt mit französischer Pornographie überschwemmen, ist schon wiederholt erhoben worden und muß von allen deutschen Buchhändlern ganz energisch zurückgewiesen werden. Unbeschadet der hohen Achtung vor der literarischen Größe und den Verdiensten Remy de Gourmonts kann man nicht umhin, sein Erstaunen über die leichtfertige Anschuldigung eines ganzen, sehr angesehenen Standes auszusprechen. Ein Blick auf die Auslagen der meisten Pariser Buchhändler hätte ihn sofort über Verfasser und Verleger der angedeuteten Literatur belehren können. Er könnte sicherlich keine drei deutschen Verleger nennen, die sich mit der Herausgabe derartiger Werke in französischer Sprache befassen.

Es ist sehr erfreulich, daß auch ein vor etwa Jahresfrist erschienenes Buch: *«La Gangrène pornographique»* von Emile Pourçy (Secrétaire Général du Comité Bordelais de Vigilance), diese Anschuldigung als nicht wahr zurückweist. Es heißt dort nämlich Seite 208:

«Diese (pornographischen) Werke sind nicht im Auslande hergestellt, wie man glaubt und wie man uns sagt; sie sind in Frankreich nicht unbekannt. Werft doch einen Blick auf die Auslagen der Buchhändler der Großstädte und der Bahnhofsbuchhandlungen, und ihr werdet sie sehen, vorausgesetzt, daß ihr

sie sehen wollt... Wir wollen gern zugeben, daß die Autoren dieser gemeinen Schriftwerke nichts vom französischen 'esprit' haben; aber sie sind von französischer Nationalität, sie sind in französischen Schulen erzogen, ihr literarischer Geschmack hat sich in Frankreich gebildet, und die Verleger, Drucker und Papierfabrikanten sind von gut französischer Abstammung. . . .

«Das Schreckbild von Holland, Belgien oder Deutschland ist gut, um den literarischen Chauvinismus gewisser Autoren zu befriedigen, aber wir denken unser Land für diese Blüte ungesund der Literatur verantwortlich zu machen, und zwar ohne das Ausland in irgend einer Weise zu rechtfertigen. Wenn man stets zum Auslande hinsieht, vergißt man das eigene Land zu reinigen, und das unsere hat es doch so sehr nötig. Also noch einmal, diese Autoren haben nichts vom Genie unserer Rasse geerbt, aber sie sind trotzdem Söhne Frankreichs.»

Es ist wohl zu begreifen, daß Herr Remy de Gourmont mit der Bekämpfung der französischen Literatur in Amerika nicht zufrieden ist; aber die Schuld daran den Deutschen zuzuschreiben, ist einfach «unverfroren». Die von ihm kritisierte Propaganda der Puritaner richtet sich aber keinesfalls gegen die gesamte französische Literatur, sondern eben nur gegen jene unflätigen, seichten Romane, wie solche in Hunderten jährlich in Paris erscheinen. Leider leidet auch der Export der guten Literatur durch die Maßnahmen der Amerikaner; aber die an schönen und guten Werken sehr reiche französische Sprache wird dieser Krisis Herr werden, denn das gesamte Ausland, Amerika einbegriffen, wird stets und gern Werke vom Werte derer von Bazin, Bordeaux, Bourget, Coppée, Coulevain, Daudet, France, Loti, Maupassant, Prevost usw. usw. kaufen. Auch die herrlichen Memoirenwerke werden im Auslande stets großen Absatz finden, und diese gute Literatur wird vollauf genügen, die Puritaner Lügen zu strafen. Ein Franzose sollte doch nicht so kleinliche Kampfmittel wie obige Anschuldigung gebrauchen, sondern sich bemühen, daß in jeder Ernte eben auch viel Spreu neben dem goldenen Weizen zu finden ist. L. Rindlake.

**Vom Reichsgericht.** (Nachdruck verboten.) — Wegen fahrlässigen Preßvergehens nach § 21 des Preßgesetzes ist am 7. Januar d. J. von der Strafkammer in Hohensalza der Buchhändler Sylvester Strzelecki zu einer Geldstrafe von 50  $\text{M}$  verurteilt worden. Er hat im vorigen Sommer die Buchhandlung des Dziennik Kujawski käuflich erworben, aber angeblich nicht alle Verlagswerke durchlesen können. In einem derselben ist ein Gedicht enthalten, das die glückliche Wiedergeburt Polens von 1794 und deren baldiges Vergehen behandelt. In der Aufforderung, den Vätern nachzuahmen, liegt nach Ansicht des Gerichts eine Aufreizung der polnischen Bevölkerungsklasse zu Gewalttätigkeiten gegen die deutsche. Die Aufforderung geschah öffentlich dadurch, daß das Buch im Laden des Angeklagten auslag. Der fahrlässigen Anreizung hat sich der Angeklagte schuldig gemacht, weil er wußte, daß der Dziennik Kujawski schon oft mit den Gerichten in Konflikt gekommen war, und er deshalb doppelt vorsichtig hätte sein müssen. Er hätte alle Verlagswerke durchlesen müssen und es auch können, da sein Geschäftsbetrieb nicht bedeutend ist. — Die Revision des Angeklagten wurde am 7. d. M. vom Reichsgericht verworfen. Lenze.

**\* Zur Verbilligung des Briefpostens nach Amerika.** — Bekanntlich hat der billige 10 Pfennig-Tarif für Briefe bis 20 g nach den Vereinigten Staaten von Amerika nur für solche Briefe Geltung, die mit den direkten deutschen Dampfern von Hamburg oder Bremen befördert werden, während alle anderen Briefe, die den schnelleren Weg nehmen, nach wie vor 20 Pfg. bis 20 g Porto kosten. Diese Unterscheidung hat in der Handelswelt zu Unzuträglichkeiten geführt. Im *«Leipziger Tageblatt»* wird der wachsenden Unzufriedenheit der Handelskreise wie folgt Ausdruck gegeben:

So geht es nicht weiter! Immer größere Schwierigkeiten für die Handelskreise haben sich durch den Umstand ergeben, daß die Taxermäßigung für Briefe nach Amerika auf den direkten Verkehr beschränkt geblieben ist, der Verkehr dagegen über England und Frankreich von der Ermäßigung ausgeschlossen wurde. Eine ordnungsmäßige Handelskorrespondenz mit Amerika ist einfach unmöglich, wenn man nicht weiß, ob ein Brief nach